

Alois Guger*)

Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit trotz sinkender Lohnstückkosten

Durch die Abflachung des Lohnauftriebs und hohe Produktivitätssteigerungen sanken 1994 die Lohnstückkosten der österreichischen Industrie um gut 3½%. Trotzdem verschlechterte sich die internationale Wettbewerbsposition, da die Lohnstückkosten der Handelspartner im Durchschnitt noch mehr verringert wurden (-3,9%).

Die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft wird langfristig vor allem vom technologischen und organisatorischen Innovationspotential der Unternehmen bestimmt; kurzfristig spielen aber in einer stark außenhandelsabhängigen Wirtschaft makroökonomische Faktoren wie die Fluktuation der Wechselkurse und die Entwicklung der relativen Lohnstückkosten die wichtigste Rolle

Hatten 1992 und 1993 — wie mehrmals in den achtziger Jahren — Währungsturbulenzen verbunden mit kräftigen Abwertungen einiger wichtiger Währungen gegenüber dem Schilling die internationale Konkurrenzposition der österreichischen Industrie belastet, so blieb 1994 der effektive Wechselkurs des Schillings im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner im wesentlichen unverändert; allein gegenüber der EU ergab sich eine leichte Aufwertung von 0,7%. 1995 wird allerdings die internationale Wettbewerbssituation wieder von der Wechselkursentwicklung dominiert werden: Im 1. Halbjahr 1995 wertete der Schilling effektiv um 3,9% auf

Österreichs Arbeitskosten um 14% über dem EU-Durchschnitt

Die Arbeitsstunde kostete 1994 in der Industrie Österreichs 248 S. Dieser Wert setzte sich aus einem direkten Leistungslohn von 125,20 S und Lohnnebenkosten von 122,80 S zusammen. In Österreich ist damit die direkte Leistungsentlohnung relativ niedrig, die Lohnnebenkosten mit 98,1% des Direktlohnes sind dagegen hoch

Österreichs Arbeitskostenposition hat sich in den neunziger Jahren wesentlich verändert. Seit 1992 wertete eine Reihe wichtiger Währungen gegenüber dem Schilling stark ab. Daher nimmt heute Österreich nach der BRD,

der Schweiz und Belgien den 4. Rang in der Arbeitskostenhierarchie ein, 1991 hatte es den 10. Rang gehalten. Im Durchschnitt der EU ist der Faktor Arbeit um 12% billiger als in der österreichischen Industrie; gewichtet man allerdings die Kosten der EU-Handelspartner mit ihrem Außenhandelsanteil, so war durch

das hohe Gewicht der BRD und die geringe Bedeutung der südlichen Niedriglohnländer die Arbeitsstunde im übrigen Europa um 3% teurer als in Österreich.

Die höchsten Arbeitskosten weist seit 1988 die BRD aus; sie liegen um ein Viertel über dem österreichischen Niveau. Die Schweizer Industrie zahlt um fast ein Fünftel und die belgische um 8% mehr als die österreichische. Nur knapp niedriger sind die Kosten der Arbeit in Norwegen, Japan, den Niederlanden und in Dänemark (Abbildung 1)

Die Kosten der Arbeitsstunde betragen 1994 in der verarbeitenden Industrie Österreichs 248 S. Sie lagen damit um gut 14% über dem EU-Durchschnitt. Die deutsche Industrie zahlte um 25% und die Schweizer um 18% mehr als die österreichische. In Italien und den USA entlohnt die Industrie ihre Arbeitskräfte um mehr als 20% und in Großbritannien um 37% niedriger als in Österreich.

In den früheren Hochlohnländern Schweden und Finnland ist heute die Arbeitsstunde um rund ein Achtel, in Frankreich, den USA und Italien um rund ein Fünftel billiger als in Österreich; Großbritannien, Irland und Spanien zahlen um 40% bis 45%, Griechenland um 65% weniger. Die Arbeitskosten der neuen Industrieländer im Fernen Osten erreichen ein Viertel, jene der unmittelbaren östlichen Nachbarländer rund 10% der österreichischen

Die Verschiebungen der Lohnkostenposition werden vor allem kurzfristig stark von der Wechselkursentwicklung dominiert; die Kursänderungen in den ersten fünf Mona-

*) Die Aufbereitung der statistischen Daten betreuten Eva Latschka und Doris Würthner

Arbeitskosten je Stunde in der verarbeitenden Industrie

Übersicht 1

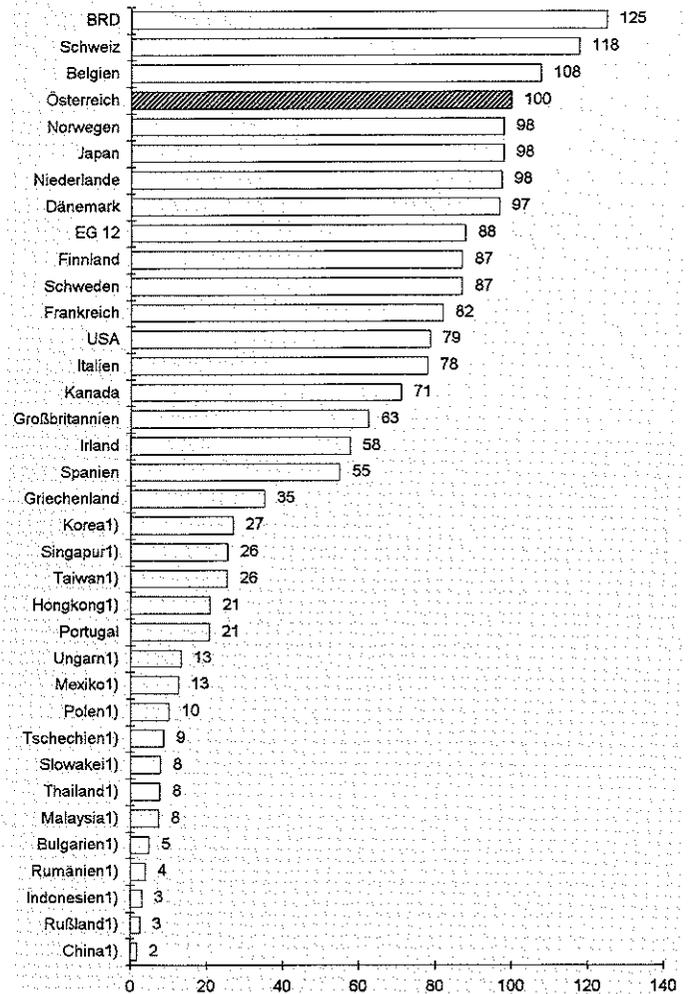
	1994	Ø 1980/ 1990	Ø 1990/ 1994	1992	1993	1994
In S	Jährliche Veränderung in %					
BRD	309,30	+4,5	+5,0	+5,1	+5,7	+3,0
Schweiz	292,10	+5,1	+4,3	-0,0	+3,3	+8,1
Belgien	267,00	+2,2	+3,7	+4,5	+1,7	+3,4
Österreich	248,00	+5,6	+5,7	+6,8	+5,4	+4,2
Japan	243,30	+7,2	+13,6	+4,5	+24,3	+9,2
Norwegen	243,30	+4,9	-0,6	+0,3	-7,0	+1,2
Niederlande	241,80	+2,8	+3,4	+4,5	+3,5	+2,2
Dänemark	240,00	+3,6	+3,4	+3,7	+1,4	+3,8
Finnland	216,30	+8,4	-2,5	-11,5	-12,3	+12,1
Schweden	216,10	+3,7	-3,0	+4,7	-23,5	+4,3
Frankreich	203,50	+3,3	+3,5	+5,0	+2,2	+3,0
USA	195,30	+2,9	+3,6	-2,4	+9,7	+0,4
Italien	193,40	+6,5	-1,7	+0,2	-13,5	-1,2
Kanada	176,30	+4,7	-0,5	-6,5	+1,7	-7,1
Großbritannien	155,30	+4,0	+1,9	-1,3	-6,2	+4,6
Irland	143,10	+5,6	+2,2	+4,0	-4,3	+4,0
Spanien	136,70	+5,7	+0,3	+3,9	-8,2	-2,6
Griechenland	87,80	+4,7	+3,4	+2,0	-2,2	+9,6
Portugal	51,70	+4,0	+6,8	+12,9	-3,7	+1,3
Handelspartner ¹⁾	215,70	+4,6	+3,9	+3,4	+2,1	+3,0
EU 12 ²⁾	217,70	+4,5	+3,4	+4,0	+0,8	+2,6
G 7 ³⁾	221,80	+4,7	+4,2	+3,7	+3,3	+2,7
Österreich						
Handelspartner = 100	115,0	+1,0	+1,8	+3,2	+3,2	+1,1
EU-Handelspartner = 100	114,0	+1,0	+2,2	+2,7	+4,5	+1,5
BRD = 100	80,2	+1,1	+0,7	+1,6	-0,3	+1,1

Q: Eurostat, Wirtschaftskammer Österreich, Schwedischer Arbeitgeberverband, U. S. Labor Office. — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes (eine Analyse erscheint in WIFO-Monatsberichte, 1995, 68(9)); die Arbeitskosten in Schilling wurden mit der Zahl der Industriebeschäftigten gewichtet.

Arbeitskosten in der verarbeitenden Industrie 1994

Abbildung 1

Auf Schillingbasis, Österreich = 100



¹⁾ 1993.

1994 kostete die Arbeitsstunde in der verarbeitenden Industrie Österreichs 248 S. Die höchsten Arbeitskosten verzeichneten die BRD, die Schweiz und Belgien. In Italien und den USA zahlt die Industrie um gut ein Fünftel, in Großbritannien um 37% weniger als in Österreich. Die Arbeitskosten der südostasiatischen Schwellenländer der ersten Generation — Singapur, Südkorea, Taiwan und Hongkong — betragen 20% bis 30% der österreichischen und sind höher als im EU-Land Portugal. In Ost-Mitteleuropa entsprechen die Arbeitskosten ungefähr jenen in den Schwellenländern der zweiten Generation und erreichen 8% (Slowakei) bis 13% (Ungarn) der österreichischen. In Bulgarien, Rumänien und Rußland liegen sie deutlich darunter.

ten 1995 bedeuteten im Vorjahresvergleich eine effektive Aufwertung des Schillings um fast 4%. Der langfristige Vergleich mit den anderen Hartwährungsländern zeigt aber, daß sich auch abgesehen von den kurzfristigen Wechselkursfluktuationen der Lohnkostenabstand Österreichs zu den europäischen Industriestaaten kontinuierlich verringert hat. Anfang der achtziger Jahre waren die deutschen Lohnkosten noch um 40% und jene der Schweiz um 35% über den österreichischen gelegen.

Die Konkurrenz aus dem Fernen Osten bedeutete in den letzten Jahrzehnten eine große Herausforderung für die Niedriglohnbranchen der Industrieländer; sie wird nun durch die osteuropäischen Länder verschärft

Im südostasiatischen Wirtschaftsraum haben sich drei Ländergruppen herausgebildet:

1. Die Schwellenländer der ersten Generation — Singapur, Südkorea, Taiwan und Hongkong — haben nach einer Periode dynamischen Wachstums heute den Status von Entwicklungsländern überwunden. Sie erreichen zusammen einen Weltexportanteil von über 10%, und ihre Produktionsstruktur hat sich zu technologisch anspruchsvolleren Produkten gewandelt. Diesen Aufholprozeß spiegeln die Arbeitskosten wider: Sie betragen 20% bis 30% der österreichischen (1975 noch zwischen 7% und 18%) und sind höher als in Portugal

2. Die Schwellenländer der zweiten Generation — Thailand, Malaysia und Indonesien — haben dieses Niveau bei weitem noch nicht erreicht; ihre Wettbewerbsvorteile gründen sich vor allem auf die niedrigen Arbeitskosten, die 3% bis 8% der österreichischen betragen

3. Nach und nach faßt auch China — mit schwer quantifizierbaren, aber sicher noch niedrigeren Lohnkosten — Fuß auf den Weltmärkten (Schröder, 1995)

Die neue Herausforderung für Europa bilden aber in den neunziger Jahren die Transformationsländer Ost-Mitteleuropas mit einem großen Angebot an qualifizierten Arbeitskräften und sehr niedrigen Lohnkosten. In einer Abgren-

zung, wie sie in den Vergleichen zwischen den Industriestaaten üblich ist, dürften ihre Arbeitskosten 1993 etwa jenen in den Schwellenländern der zweiten Generation entsprochen haben (Schröder, 1995). Ungarns Industrie weist mit 32 S je geleistete Arbeitsstunde in dieser Ländergruppe die höchsten Kosten auf vor Polen mit 24 S, Tschechien mit 21 S und der Slowakei mit 19 S. Das Kostengefälle zu Westeuropa ist gewaltig: Die — nach osteuropäischen Maßstäben teure — Arbeitsstunde kostet in Ungarn 13%, in Polen 10% und in der Slowakei 8% der österreichischen Bulgarien, Rumänien und Rußland bleiben noch deutlich darunter (zwischen 3% und 5%)

Diesen enormen Lohnkostenunterschieden zwischen Westeuropa und den Oststaaten steht aber ein Rückstand in der Kapital- und Infrastrukturausstattung gegenüber, der die Wettbewerbsposition entscheidend mitbestimmt. Im Gegensatz zu den fortgeschritteneren neuen Industrieländern im Fernen Osten, deren Industriezentren moderne Technologien einsetzen und ein relativ hohes Produktivitätsniveau erzielen, wird die Konkurrenz aus Osteuropa zur Zeit noch durch die Probleme der Transformation und einen erheblichen Produktivitätsrückstand gezügelt¹⁾

Die Dynamik der Arbeitskosten ist in den Transformationsländern sehr hoch: In der früheren CSFR und in Ungarn lagen sie 1993 um rund 50%, in Polen um 80% über dem Niveau von 1991. In jenen Ländern, deren Reformen weniger fortgeschritten sind, ist die Lohninflation noch größer. Mit Ausnahme Tschechiens wurden aber die Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit in den meisten Ländern durch Abwertungen gemildert. Allerdings ist der Verfall des Binnenwerts der Währungen aller Oststaaten seit 1991 größer als der des Außenwerts. Trotz nomineller Abwertungen haben also diese Währungen gegenüber der DM und damit dem Schilling real aufgewertet — freilich nach beträchtlichen Abwertungen zuvor.

Weitere Verlangsamung des Lohnauftriebs

Nach dem kräftigen Lohnauftrieb von 6% Anfang der neunziger Jahre verlangsamte sich der Zuwachs der Arbeitskosten je Stunde in der Industrie 1994 auf 4,2% und lag damit um fast 1½ Prozentpunkte unter der durchschnittlichen Steigerungsrate der achtziger Jahre von 5,6%. Trotzdem verteuerte sich der Faktor Arbeit in Österreich 1994 um rund 1 Prozentpunkt stärker als im gewichteten Durchschnitt der EU bzw. aller OECD-Handelspartner in nationaler Währung (BRD +3,0%). Da die Währungen der EU-Länder im Durchschnitt um rund ¾% abwerteten, stiegen die Arbeitskosten in der EU in einheitlicher Währung um nur 2,6%.

Die Beurteilung der Wettbewerbsposition einer Wirtschaft auf dem Weltmarkt kann sich nicht nur an den Kosten der Arbeitskraft und den Wechselkursrelationen orientieren,

Entwicklung der Stundenproduktivität in der verarbeitenden Industrie Übersicht 2

	Ø 1980/ 1990	Ø 1990/ 1994	1992	1993	1994
	Jährliche Veränderung in %				
BRD	+3,0	+3,9	+1,6	+2,0	+9,1
Schweiz	+2,3	+4,6	+4,0	+3,8	+10,0
Belgien	+3,9	+2,4	+4,2	+0,9	+3,5
Österreich	+4,8	+4,9	+2,9	+4,4	+8,1
Japan	+2,7	+1,7	-0,7	-0,6	+3,0
Norwegen	+3,3	+2,1	+1,3	+3,0	+3,0
Niederlande	+3,3	+1,8	+0,6	+1,2	+4,4
Dänemark	+1,9	+3,0	+2,1	+3,0	+5,7
Finnland	+4,9	+9,8	+14,0	+3,8	+8,4
Schweden	+3,6	+5,0	+5,3	+7,2	+6,8
Frankreich	+3,4	+1,1	-0,2	+0,5	+5,1
USA	+3,2	+2,9	+2,1	+3,2	+4,1
Italien	+2,9	+3,7	+3,9	+3,7	+4,9
Kanada	+1,6	+3,0	+3,7	+4,0	+3,7
Großbritannien	+5,7	+3,3	+4,0	+3,5	+4,4
Irland	+6,6	+3,8	+2,1	+2,7	+8,1
Spanien	+2,7	+3,4	+0,9	+7,2	+3,9
Griechenland	+0,4	+4,3	+4,0	+4,2	+3,9
Portugal	+0,6	+1,4	+1,8	+0,9	+2,9
Handelspartner ¹⁾	+3,1	+3,5	+2,1	+2,4	+7,2
EU 12	+3,2	+3,6	+2,1	+2,4	+7,4
G 7	+3,1	+3,5	+1,8	+2,1	+7,4
Österreich					
Handelspartner = 100	+1,6	+1,3	+0,8	+2,0	+0,8
EU-Handelspartner = 100	+1,6	+1,3	+0,8	+2,0	+0,6
BRD = 100	+1,8	+0,9	+1,3	+2,3	-0,9

Q: OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute of Economic Research, London — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes

sondern muß auch die Produktivität des Faktors Arbeit — die Produktionsleistung je Stunde — einbeziehen.

Österreichs Industrie erzielte in den letzten zwei Jahrzehnten im Vergleich mit den anderen Industriestaaten über-

Hohe Produktivitätszuwächse durch anhaltenden Personalabbau

durchschnittliche Produktivitätsgewinne. Diese mögen zum Teil auf einen gewissen Aufholeffekt zurückgehen; ausschlagend dürften letztlich aber eine relativ gute Auslastung und die vergleichsweise hohe Investitionsquote gewesen sein, die sich auch in einer niedrigen Kapitalproduktivität niederschlägt (Hahn, 1991).

Da trotz der Belebung der Industriekonjunktur 1994 in den meisten Ländern der Personalabbau anhielt, beschleunigte sich das Produktivitätswachstum kräftig. In Österreich stieg die Stundenproduktivität in der Industrie um 8,1% und im Durchschnitt der EU um 7,4%.

Seit 1990 steigerte Österreichs Industrie im Durchschnitt die Stundenproduktivität um 4,9% pro Jahr. Nur Finnland

¹⁾ Zur Einschätzung von Niveau und Entwicklung der Produktivität in Ost-Mitteleuropa vgl. Podkaminer (1995) zur Bedeutung der Infrastruktur Pollan — Stankovsky (1993).

Produktivitätsvergleich BRD—Österreich Übersicht 3 für das warenproduzierende Gewerbe

	BRD Netto-Produktionswert ¹⁾ je Erwerbstätigen in S	Österreich	BRD Österreich = 100
1970	182 184	137 773	132,2
1980	379 475	309 426	122,6
1985	481 638	431 537	111,6
1990	584 502	562 048	104,0
1991	615 898	596 787	103,2
1992	640 378	628 495	101,9
1993	640 525	657 483	97,4
1994	687 328	708 660	97,0

Q: Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, 1990, (9), 1994, (3); WIFO, Vorläufige VGR-Schätzung 1994. Dem warenproduzierenden Gewerbe der BRD entsprechen in der österreichischen VGR die Sektoren Bergbau, Sachgüterproduktion (Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen). — ¹⁾ Nominell zu Marktpreisen ohne Mehrwertsteuer.

(+9,8%) und Schweden (+5,0%) weisen höhere Raten aus. Im Durchschnitt der Handelspartner, der EU und der BRD war das Produktivitätswachstum pro Jahr um rund 1½ Prozentpunkte schwächer.

Mit der Belebung der Konjunktur beschleunigte sich der Anstieg 1994 international stark. Trotz kräftiger Produktionszuwächse setzte sich in den meisten Ländern der Beschäftigungsabbau fort. In der österreichischen Industrie stieg die Stundenproduktivität 1994 um 8,1%; bei zunehmender Arbeitszeit wurde mit einem um 3,6% verringerten Personalstand um 5½% mehr produziert. Auch in der BRD und in der Schweiz nahm die Produktivität bei sinkender Beschäftigung um 9,1% bzw. 10% zu. Im Durchschnitt der Handelspartner erhöhte sich 1994 die Stundenproduktivität in der Industrie um 7¼%, in der EU um fast 7½%.

Niveaunterschiede der Arbeitsproduktivität sind schwierig zu beurteilen; den einzigen Anhaltspunkt liefert der Netto-Produktionswert bzw. die Brutto-Wertschöpfung. Methodisch sauber kann die Arbeitsproduktivität nur für die Produktion eines Gutes gemessen werden. Da sich der Output eines Betriebs, einer Branche oder der Industrie insgesamt aus unterschiedlichen Gütern zusammensetzt, ist die Höhe der Produktion als Aggregat nicht real, sondern nur nominell als Wert der Nettoproduktion zu erfassen. Implizit wird damit neben der produzierten Gütermenge auch der auf dem Markt erzielte Preis zur Bewertung der Produktionsleistung berücksichtigt. Der Netto-Produktionswert je Beschäftigten ist als Maß der Wertproduktivität hier eine ökonomisch aussagekräftigere Produktivitätskennziffer als die technische Produktivität, der reale Output je Faktoreinheit.

Vergleicht man aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung den Netto-Produktionswert je Erwerbstätigen für das warenproduzierende Gewerbe der BRD²⁾ und für die entsprechenden österreichischen Sektoren (Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung sowie Bauwesen), so hat die österreichische Wirtschaft in den letzten zwei Jahrzehnten gegenüber der BRD einen Produktivitätsrückstand von gut 30% aufgeholt: 1970 war der Netto-Produktionswert je Erwerbstätigen im produzie-

Entwicklung der Lohnstückkosten in der Übersicht 4 verarbeitenden Industrie

Auf Schillingbasis

	Ø 1980/ 1990	Ø 1990/ 1994	1992	1993	1994
	Jährliche Veränderung in %				
BRD	+1,5	+ 1,0	+ 3,5	+ 3,6	— 5,6
Schweiz	+2,7	— 0,3	— 3,9	— 0,5	— 1,8
Belgien	—1,7	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,8	— 0,1
Österreich	+0,8	+ 0,8	+ 3,8	+ 0,9	— 3,6
Japan	+4,4	+11,7	+ 5,2	+25,1	+ 6,1
Norwegen	+1,6	— 2,7	— 1,0	— 9,8	— 1,7
Niederlande	—0,5	+ 1,6	+ 3,9	+ 2,3	— 2,1
Dänemark	+1,6	+ 0,4	+ 1,6	— 1,6	— 1,8
Finnland	+3,4	—11,2	—22,4	—15,5	+ 3,4
Schweden	+0,1	— 7,6	— 0,6	—28,7	— 2,3
Frankreich	—0,1	+ 2,4	+ 5,2	+ 1,7	— 2,0
USA	—0,3	+ 0,7	— 4,4	+ 6,2	— 3,6
Italien	+3,5	— 5,2	— 3,5	—16,5	— 5,8
Kanada	+3,0	— 3,4	— 9,8	— 2,1	—10,4
Großbritannien	—1,7	— 1,4	— 5,1	— 9,3	+ 0,2
Irland	—0,9	— 1,5	+ 1,8	— 6,9	— 3,8
Spanien	+2,9	— 3,0	+ 2,9	—14,3	— 6,2
Griechenland	+4,2	— 0,9	— 1,9	— 6,1	+ 5,5
Portugal	+3,3	+ 5,4	+10,9	— 4,3	— 1,9
Handelspartner ³⁾	+1,4	+ 0,3	+ 1,3	— 0,2	— 3,9
EU 12	+1,3	— 0,1	+ 1,8	— 1,5	— 4,5
G 7	+1,5	+ 0,7	+ 1,9	+ 1,1	— 4,4
Österreich					
Handelspartner = 100	—0,7	+ 0,5	+ 2,4	+ 1,2	+ 0,3
EU-Handelspartner = 100	—0,5	+ 0,9	+ 1,9	+ 2,5	+ 0,9
BRD = 100	—0,7	— 0,2	+ 0,3	— 2,6	+ 2,0

Q: Eurostat; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U. S. Labor Office; OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London. — ³⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

renden Gewerbe der BRD um knapp ein Drittel über dem österreichischen Vergleichswert gelegen, 1980 hatte der Abstand in der Mann-Produktivität noch gut ein Fünftel betragen. Nach den vorläufigen Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für 1994 büßte die BRD (Westdeutschland) diesen Vorsprung mittlerweile ein (Übersicht 3). Berücksichtigt man die kürzere Jahresarbeitszeit in der BRD, so dürfte die Stundenproduktivität im Durchschnitt der Sachgüterproduktion in beiden Ländern etwa gleich sein. Diese aggregierten Daten geben freilich nur Durchschnittswerte wieder. In den einzelnen Branchen ist das Produktivitätsniveau im Vergleich zur internationalen Konkurrenz sehr unterschiedlich (Guger, 1988, Basalka, 1991).

Trotz fallender Lohnstückkosten leichte Verschlechterung der Wettbewerbsposition

Ausschlaggebend für die Beurteilung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit sind nicht die Arbeitskosten je Stunde,

²⁾ Aus Gründen der Wechselkursstabilität beschränkt sich dieser Vergleich auf die BRD. Ein Vergleich mit Ländern mit stark schwankender Währung könnte nur zu Kaufkraftparitäten erfolgen, die wieder für die Beurteilung der kurzfristigen Wettbewerbssituation wenig aussagen.

sondern die (wechsellkursbereinigten) Arbeitskosten je Produktionseinheit oder Lohnstückkosten, die aus dem Verhältnis der Arbeitskosten zur Arbeitsproduktivität errechnet werden. Durch ihren technologischen Vorsprung und die Produktqualität erzielen die Industrieländer wie die BRD und Österreich ein hohes Produktivitätsniveau und sind auf den Weltmärkten trotz hoher Lohnkosten konkurrenzfähig.

Die österreichische Industrie konnte in den achtziger Jahren ihre Konkurrenzposition gegenüber den westlichen Handelspartnern merklich verbessern. Trotz einer Aufwertung des Schillings von gut 1,3% pro Jahr sanken ihre relativen Lohnstückkosten gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner und der BRD zwischen 1980 und 1990 pro Jahr um 0,7%, gegenüber der EU um 0,5%.

Obwohl die Produktivität in den neunziger Jahren in gleichem Maße stieg, verschlechterte sich die Lohnstückkostenposition gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um fast ½% pro Jahr. Neben der weiteren effektiven Aufwertung des Schillings in den Jahren 1992 und 1993 war auch eine deutliche Abschwächung des Lohnstückkostenauftriebs in den Konkurrenzländern dafür ausschlaggebend.

Insbesondere 1994 sanken die Lohnstückkosten der wichtigen Handelspartner (BRD, Schweiz) durch außerordentlich hohe Produktivitätssteigerungen stärker als in Österreich (-3,6%, Durchschnitt aller Handelspartner -3,8%, EU -3,9%). Noch stärker verringerte sich in nationaler Währung die Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Schweiz (-7,4%) und der BRD (-5,6%).

Da der Schilling gegenüber den Währungen der EU-Handelspartner 1994 um 0,7% aufwertete, sanken die Lohnstückkosten der EU-Länder auf Schillingbasis noch stärker (-4,5%). Die relativen Lohnstückkosten der österreichischen Industrie erhöhten sich damit in einheitlicher Währung gegenüber den Konkurrenten im Binnenmarkt um fast 1%. Im Durchschnitt aller Handelspartner hat der Schilling seinen Wert kaum verändert (-0,1%), die relativen Lohnstückkosten der österreichischen Industrie stiegen 1994 im Vergleich mit dieser Ländergruppe um 0,3%.

Zusammenfassung

Die internationale Arbeitskostenposition der österreichischen Wirtschaft hat sich in der ersten Hälfte der neunziger Jahre deutlich verändert. Die Wechselkursschwankungen seit September 1992 brachten in kurzer Zeit erhebliche

Verschiebungen in der internationalen Arbeitskostenhierarchie. 1994 kostete die Arbeitsstunde in der österreichischen Industrie 248 S. Österreich zählt so mit der BRD (309 S), der Schweiz und Belgien zu den Ländern mit den höchsten Arbeitskosten; 1991 hatte es den 10. Rang eingenommen.

Im Durchschnitt der EU-Länder entlohnte die Industrie ihre Arbeitskräfte 1994 um 12% niedriger als in Österreich. In Italien und den USA zahlt sie heute um gut ein Fünftel, in Großbritannien um 37% weniger. Durch die Abwertungen dieser Währungen im Frühjahr 1995 wurde dieser Abstand weiter vergrößert.

In den achtziger Jahren kompensierte die österreichische Industrie die währungsbedingte relative Verteuerung des Faktors Arbeit längerfristig durch überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen und verbesserte so ihre internationale Lohnstückkostenposition. Trotz anhaltend hoher Produktivitätszuwächse (+4,9% pro Jahr) konnten aber im bisherigen Verlauf der neunziger Jahre die Effekte der Währungsturbulenzen nicht ausgeglichen werden. Die relativen Lohnstückkosten stiegen seit 1990 in einheitlicher Währung pro Jahr um rund ½% stärker als im Durchschnitt der Handelspartner und der EU.

Durch die Abflachung des Lohnauftriebs und hohe Produktivitätssteigerungen (+8,1%) sanken die Lohnstückkosten in der österreichischen Industrie 1994 um 3,6%. Trotzdem verschlechterte sich ihre internationale Wettbewerbsposition, da der Rückgang in den Konkurrenzländern noch größer war: Im Durchschnitt aller Handelspartner waren die Lohnstückkosten in einheitlicher Währung um 3,9%, in der EU um 4,5% niedriger als 1993.

Literaturhinweise

- Basalka H.** „Produktivität: Ein aktualisierter Vergleich Österreich – Deutschland im Lichte der Einkommensdiskussion“ *Wirtschaftspolitische Blätter* 1991 38(4)
- Guger A.** „Produktivität und Lohnkosten der Industrie: Ein Vergleich zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland“ *WIFO-Monatsberichte* 1988 61(9)
- Hahn F. R.** „Kapitalproduktivität in der österreichischen Industrie 1970 bis 1989“ *WIFO-Monatsberichte* 1991 64(7)
- Pollan, W. Stankovsky, J.** „Lohnkosten, Wettbewerbsfähigkeit und Integration am Beispiel der USA“ *WIFO-Monatsberichte* 1993 66(10)
- Podkaminer L.** „Accelerated Growth in Central und Eastern Europe: Slower Decline in Russia and Ukraine“ *Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche: Forschungsberichte* 1995 (219)
- Schröder Ch.** „Arbeitskosten in Südostasien und in den Reformstaaten Mittel- und Osteuropas“ *iW-Trends* 1995 (1) S 29-41

In 1994 Austria's Competitiveness Declined Despite a Drop in Unit Labor Costs

Summary

The international labor cost position of Austria's economy has changed significantly during the first half of the 1990s. Changes in the exchange rates beginning with September 1992 brought about enormous shifts in the international hierarchy of labor cost positions. In 1994, the hourly wage in Austria's manufacturing sector was Sch 248. Thus Austria belongs to the group of countries with the highest labor costs, just behind West Germany (Sch 309), Switzerland, and Belgium. As late as 1991 Austria was ranked number ten.

In 1994 the average hourly wage in manufacturing in EU countries was 12 percent lower than in Austria. In Italy and in the U.S., business pays one fifth less for labor, in the U.K., 37 percent less than in Austria. The devaluation of these currencies in the spring of 1995 has further increased the disparity.

Huge differentials continue to exist vis-à-vis the economies in East-Central Europe: hourly labor costs as a percent of the level in Austria are 13 in Hungary, 10 in Poland, 9 in the Czech Republic and 8 in the Slovak Republic. This low-wage competition in Austria's immediate proximity so far has been held in check by the problems encountered during the transition period, large differentials in productivity, and in infrastructure.

During the eighties Austria's manufacturing sector succeeded in compensating relative increases in labor costs induced by the appreciation of the schilling by above-average productivity gains, and managed even to improve Austria's competitive position. During the nineties, however, the turbulences in the foreign exchange markets were not fully offset despite sustained high productivity increases (+4.9 percent per year). Since 1990, the increase in relative unit labor costs in Austria measured in a common currency was about ½ percentage point higher than in Austria's trading partners and in the EU on average.

The slowdown in wage inflation and labor shedding (hourly productivity rose by 8.1 percent) combined to lower unit labor costs in Austria's manufacturing sector in 1994 by 3.6 percent. But the cost position of Austria's manufacturing sector continued to deteriorate because in Austria's trading partners the drop in unit labor costs was even more pronounced: 3.9 percent in all OECD countries, 4.5 percent in the EU countries. Of particular importance to Austria was the development in West Germany: low wage increases and high productivity gains due to labor force reductions resulted in a drop of 5.6 percent in unit labor costs. The cost competitiveness of Austria's manufacturing sector deteriorated by 0.3 percent vis-à-vis the OECD countries, and by 2.0 percent vis-à-vis West Germany.

Ihr seriöser Partner für jeden Druckauftrag.

*Periodicum · Großplakat · Prospekt · Broschüre · Geschäftsbericht
Wertpapier · jegliche Art von Buch oder, oder, oder .*

Ueberreuter  **Offsetdruck**

A-2100 KORNEUBURG INDUSTRIESTRASSE 1 TELEFON (0 22 62) 55 55-0 • TELEX 131 998 • TELEFAX (0 22 62) 55 55-116 • DVR: 0512231